MEDIKAMENTENPREISE – Die stetig steigenden Krankenkassenprämien sind für viele ein Ärgernis. Bundesrat Berset will mit Medikamentenpreissenkungen Linderung verschaffen. Diese Strategie ist mit hohen Risiken und Nebenwirkungen verbunden.

Billig-Medis – mit welchen Risiken?

Die Preise verschiedenster Medikamente wurden in den letzten Jahren schrittweise nach unten angepasst. Weitere Preissenkungen stehen im Raum. Die Marge der Apotheker wurde verringert. Das Zulassungs- und Preisfestsetzungssystem wird laufend umgekrempelt. Dies alles destabilisiert das System, behindert den Wettbewerb und schränkt die Innovationskraft der Wirtschaft ein. Die Gefahr ist gross, dass mit dem Verlust an Stabilität, Rechtssicherheit und Verlässlichkeit ein wichtiger Standortvorteil für die forschende Pharmaindustrie verloren geht, was sich rasch sehr nachteilig auf das Arbeitsplatzangebot und auf die zuliefernde KMU-Wirtschaft auswirken könnte. Doch auch für die Versicherten kann sich die momentane Politik als Bumerang erweisen: Das Risiko ist latent vorhanden, dass weniger geforscht wird, dass bestens etablierte und preisgünstige Medikamente wegen fehlender Profitabilität vom Markt zurückgezogen werden müssen und dass keine flächendeckende Distribution mehr sichergestellt werden kann.

«AUCH BEI DEN MEDIKAMENTEN MÜSSEN DIE KNAPPEN RESSOURCEN WIRKUNGSVOLL EINGESETZT WERDEN!»

Das Bündnis Freiheitliches Gesundheitswesen, dem unter anderem die sgv-Mitgliedverbände pharmaSuisse, Intergenerika, FASMED und die Schweizerische Belegärztevereinigung angehören, verfolgt diese Entwicklung mit grosser Sorge. In einem fundierten Positionspapier schlägt das Bündnis unter anderem folgende Verbesserungen vor:

- **Kampf der Verschwendung:** Mit gezielten Massnahmen gilt es, die Verschwendung von Medikamenten, die gemäss Berechnungen des Bundes jährliche Kosten von 500 Millionen Franken verursacht, einzudämmen.
- **Vereinfachte Zulassung von Medikamenten:** Trotz bereits erzielter Verbesserungen gilt es, die nach wie vor sehr kostspieligen Zulassungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. So sollen etwa die Zulassungshürden für Produkte, die in vergleichbaren Staaten bereits zugelassen sind, markant gesenkt werden. Der Baselbieter SVP-Nationalrat Thomas de Courten, Präsident von Intergenerika, bringt es auf den Punkt: «Es ist unsinnig und teuer, Produkte, die in anderen Ländern mit vergleichbaren Standards im Gesundheitswesen seit Jahren auf dem Markt bestens erprobt und medizinisch anerkannt sind, in der Schweiz nochmals umfassend prüfen zu lassen.» Konsequent angewandte Regulierungsfolgeabschätzungen und ein transparentes Benchmarking zu den Zulassungszeiten und -kosten können mithelfen, die Verfahren weiter zu beschleunigen und zu vergünstigen.
- **Mutige Korrekturen bei den Fabrikabgabepreisen:** Überall dort, wo rezeptpflichtige Medikamente mit gleicher Wirkung im Wettbewerb stehen, insbesondere bei Generikakonkurrenz, sollen die Preise neu durch den Hersteller festgelegt werden bzw. sich im Markt bilden. Dabei ist mit gezielten Anreizen beim Handel sicherzustellen, dass Preisdruck entsteht und das beste Preis-Leistungs-Verhältnis erzielt werden kann. Staatliche Regulierungen sind auf jene Produkte zu beschränken, bei denen es eine Monopolstellung gibt.
- **Differenziertere Ausgestaltung der Vertriebsentschädigung:** Gemäss Marcel Mesnil, Generalsekretär von pharmaSuisse, ist die heutige Abgeltung der Medikamentenabgabe viel zu wenig auf Anreize ausgerichtet, die zu echten Mehrwerten zu Gunsten der Gesundheitsversorgung führen. Verlangt wird ein mehrstufiges Abgabesystem, das auf fixen Pauschalen, einem angemessenen preisbezogenen Vertriebsanteil und der Abgeltung für spezifische Leistungen im Distributionskanal aufbaut. «Über möglichst tiefe Preise wird kein Anreiz zur Abgabe von Generika geschaffen», so Mesnil. Verlangt wird daher eine verbesserte Abgeltung für die Substitution eines verschriebenen Präparats sowie für die Führung eines Vollsortiments.

«Produkte, die in anderen Ländern seit Jahren bestens erprobt und medizinisch anerkannt sind, in der Schweiz nochmals umfassend prüfen zu lassen, ist unsinnig und teuer», findet der Baselbieter SVP-Nationalrat Thomas de Courten, Präsident von Intergenerika.

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv stellt sich hinter die Forderungen des Bündnisses. Auch im Medikamentenbereich sind die knappen Ressourcen möglichst wirkungsvoll einzusetzen. Hierzu gilt es primär bei den Anreizen und nicht bei den Preisen anzusetzen.

Gerhard Enggist

DAS BÜNDNIS

Sie alle sind dabei

Beim im September 2013 gegründeten Bündnis Freiheitliches Gesundheitswesen wirken unter andern die sgv-Mitgliedverbände pharmaSuisse, Intergenerika, FASMED und die Schweizerische Belegärztevereinigung mit. Das Bündnis setzt sich für eine liberale Gesundheitspolitik ein. Wahlfreiheit, Eigenverantwortung und Wettbewerb sollen gestärkt, die Vielfalt und Qualität des Versorgungsangebots gefördert werden. Geschäftsführer ist Andreas Faller.

LINK
www.freiheitlichesgesundheitswesen.ch

KMU FRAUEN ST. GALLEN – Die Referentinnen loteten am KMU Frauen Forum in St. Gallen das Leitthema «alles – ausser gewöhnlich» auf ganz unterschiedliche Weise aus und gaben den 130 Teilnehmerinnen wertvolle Tipps für ihren beruflichen Lebensweg.

«Die Karriere in Phasen einteilen»

Das KMU Frauen Forum in St.Gallen stand dieses Jahr unter dem Motto «alles – ausser gewöhnlich» und war einmal mehr mit über 130 Teilnehmerinnen ein grosser Erfolg.

Traditionsgemäss eröffnet der Kantonsratspräsident Paul Grabser zusammen mit Ulrike Brunnschweiler, Präsidentin der kmu frauen st.gallen, den Anlass. Die ehemalige Regierungsrätin Kathrin Hilber (SP/SG) schilderte in ihrer jetzigen Funktion als Mediatorin und Coach ihren Lebensweg über den Lehrerinnenberuf ins kantonale Parlament und schliesslich in die Regierung. Nicht alles auf einmal wollen, sondern Prioritäten setzen und auch einmal Nein sagen, rät sie den Zuhörerinnen und weist sie darauf hin, dass sie in der Gestaltung ihrer Karriere sehr viel Spielraum hätten. Dazu rät sie den Frauen, ihre Karriere in Phasen einzuteilen und sich dem aktuellen Tätigkeitsfeld voll und ganz zu widmen.

KMU-Frau auf Umwegen

Raus aus der Komfortzone, das war das Motto von Gaby Indermaur bezüglich ihrer zahlreichen Afrika-Reisen. Beruflich engagiert sie sich als Assistentin der Regionalleitung in einem grossen Bauunternehmen. Rund ein Dutzend Länder hat sie bereits bereist und sich abseits der Touristen-Trampelpfade mit den Bräuchen und Sitten der Völker auseinandergesetzt. Auch Caroline Magerl-Studer machte es sich nicht leicht bei der Planung ihrer Karriere. Nach einem Wirtschaftsstudium an der Uni St.Gallen, einem berufsbegleitenden Studium in Psychologie und Tätigkeiten im Schulbereich trat sie ein erstes Mal in die Firma des Vaters ein. Heute leitet sie das international tätige Familienunternehmen Mila d'Opiz AG in dritter Generation. Mehr als 500 Tonnen Kosmetikprodukte, verpackt in rund 9 Millionen Tuben oder Dosen, verlassen jährlich das Werk in St. Gallen. Damit gehöre die Firma auf dem Weltmarkt zwar zu den Kleinen, in Bezug auf die Qualität hingegen mische man auf höchstem Niveau mit.

Sich seiner Wirkung bewusst sein

In ihrem Business-Knigge stellte Susanne Morgenthaler, Kommunikationstrainerin aus Chur, die wichtigsten Regeln vor, wie man sich im geschäftlichen Umfeld bewegt, kleidet und benimmt. «Der erste Eindruck ist entscheidend, Sie haben keine zweite Chance», gibt sie zu bedenken.
Ingrid Amon, die profilierteste Stimmexpertin im deutschsprachigen Raum, gab ihr Wissen mit viel Humor an die begeisterten Damen im Saal weiter: «Die Stimme ist ein Schlüsselreiz in der Kommunikation. Stimme und Sprechweise bestimmen in höchstem Masse den Wert, der einer Botschaft zugemessen wird.»

LINK
www.kmufrauen-sg.ch
www.gsgv.ch